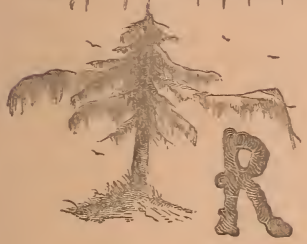
BR
326
S7

LIBRARY OF CONGRESS.
BR 326
Chap. ..... Copyright No. .....
Shelf .S7.....
UNITED STATES OF AMERICA.

No 445
Deposited December. 13. 1855
By. Lindsay & Blakiston
Pubs

LUTHER'S CHRISTMAS TREE



LUTHERAN BOARD OF PUBLICATION

PHILADELPHIA

LINDSAY & BLAKISTON

W

Decr 13 1855

Luther's Christmas Tree.

Luthers

Christ-Baum,

mit

Sechs schönen Bildern.

Gesellschaft

zur Verbreitung evangelisch-lutherischer Schriften.

Philadelphia:

Lindsay und Blakiston.

25 S. 6te, oberh. der Chesnut St.

1855.

BT326
.S7

Entered, according to Act of Congress, in the year 1855, by

LINDSAY & BLAKISTON,

in the Clerk's Office of the District Court of the United States for the Eastern District of Pennsylvania.

STEREOTYPED BY J. FAGAN. PRINTED BY C. SHERMAN & SON.

Die Kinder der Kirche.

Dieses Büchlein ist für euch als Christgabe bestimmt. Möge es dazu dienen, euch an die Geburt unseres lieben Heilandes zu erinnern, und euere Herzen mit inniger Liebe gegen ihn erfüllen. Unser Christbaum prangt zwar nicht mit Geschenken der Art, an welchen Kinder meistens Wohlgefallen haben, ist aber, dem ohngeachtet, doch nicht ohne Zierde. Er ist geschmückt mit schönen Bildern und köstlichen Perlen aus Luthers Leben, von denen wir hoffen, daß sie euerem Geiste und Herzen, beides, Freude und Nutzen bringen mögen.

Der Herr segne, an euch, daß Werk unserer Hände. Amen.

Philadelphia, 25sten Dec., 1855.

Verzeichniß der Bilder.

Luthers Christbaum . . . . . Titelbild.

Luther singt vor der Thüre der Frau Ursula Cotta . . 10

Luther entdeckt die Bibel 16

Luther unterrichtet im Katechismus 20

Luthers Singschule im Hause 24

Luthers Sommerfreuden 28

Luthers Christbaum.

Erstes Kapitel.

Liebe Kinder! ehe wir uns um den Christbaum versammeln, will ich euch zuvor etwas von Luther erzählen. Ich weiß, daß ihr gerne schöne Geschichten hört, besonders wenn sie von Männern handeln, die sich durch gute und wohlthätige Thaten vor Andern ausgezeichnet haben. Von Solchen wollt ihr wißen, wo sie geboren, was für Kinder sie gewesen, und wie es zugegangen, daß aus ihnen gute und große Männer geworden.

Nun ja, so will ich denn meine Erzählung gleich damit anfangen, daß ich euch sage: Luther war so recht ein Mann nach dem Herzen Gottes — einer von den Wenigen die der liebe Gott zu Zeiten erweckt, um durch sie Segen und Wohlthat über die Menschen zu verbreiten.

Er wurde geboren den 10. November, im Jahr unseres Herrn Jesu Christi 1483, zu Eisleben am Harz, im Gebiet der Grafen Mansfeld, in Sachsen, im alten deutschen Vaterland; also schon vor 372 Jahren. Am Tage darauf ließen ihn seine Eltern, in der St. Peters Kirche daselbst christlich taufen, und da es eben St. Martinstag war, zum Andenken des Heiligen der diesen Namen führte, Martin nennen.

Sein Vater, Hans Luther, war ein armer Bergman, dabei aber ehrlich,

fleißig, und was das Beste ist, gottesfürchtig. Es wird von ihm erzählt, er habe oft laut und inbrünstig vor dem Bette des Kindes gebetet, Gott der Herr wolle diesem seinem Kinde die Gnade verleihen, daß es auch seines Namens (Luther, d. h. lauter, rein) eingedenk, die Fortpflanzung der reinen Lehre befördern möchte.

Seine Mutter, Margaretha, war eine wahrhaft fromme und christlich gesinnte Frau, und zeichnete sich besonders durch Zucht, Gottesfurcht und fleißiges Gebet so aus, daß die andern ehrbaren Weiber auf sie, als auf ein Exempel der Tugenden sahen. Anfangs waren Luthers Eltern sehr arm, — so arm, daß der kleine Martin oft mit seiner Mutter in den Wald gehen, und Reisig und Holz lesen helfen mußte, welches sie auf ihrem Rücken heim trug, um ihre kleinen Kinder zu ernähren. Aber obschon arm, so erzogen sie doch ihren Sohn Martin in der Furcht Gottes und hielten ihn zu allen guten Werken an, und beteten auch dabei fleißig zu Gott um seinen Segen für das Kind, daß er zu einem guten Christen heranwachsen möchte.

Seht da, Kinder, wie viel an frommen Eltern liegt, und wie glücklich sich Kinder schätzen sollten, wenn ihr Vater im Himmel ihnen solche beschert. O, es ist besser, — viel besser, mit frommen Vätern und Müttern arm seyn, und in einer niederen Hütte wohnen, als mit gottlosen Eltern reich seyn, und in Pallästen wohnen!

Zweites Kapitel.

Als Martin vierzehn Jahre alt war, schickten ihn seine Eltern in die lateinische Schule zu Magdeburg, wo er aber nur ein Jahr blieb und sich kümmerlich nährte; denn ihr müßt wißen, er war arm und hatte keine Freunde, die sich seiner annahmen. Was aber nun dünkt euch daß

er wohl gethan hat um sich ein ehrliches Auskommen zu verschaffen? Ei, er ging mit seinen Kameraden von Haus zu Haus, und verdiente sich sein Stückchen Brod durch singen schöner Lieder. Er selbst erzählt aus seinen Schuljahren folgende Geschichte: "Da wir zu der Zeit, als in der Kirche das Fest von der Geburt Christi gehalten wird, auf den Dörfern von einem Hause zum andern umhergingen, und in vier Stimmen die gewöhnlichen Psalmen vom Kindlein Jesu, geboren zu Bethlehem, zu singen pflegten, geschah es ohngefähr, daß wir vor eines Bauern Hof, so gar am Ende des Dorfes gelegen, kamen, und da uns der Bauer singen hörte, kamm er heraus und fragte mit groben Worten, wo wir wären, und sagte: Wo seid ihr Buben? und brachte zugleich etliche Würste mit, die er uns geben wollte. Wir aber, erschracken von den Worten sehr, daß wir alle von einander wegliefen, wiewohl wir keine rechte Ursache wußten, darum wir hätten erschrecken mögen, und der Bauer uns die Würste mit gutem, geneigten Willen darreichen und geben wollte. Endlich aber, da wir in der Flucht waren, rief er uns wieder, und wir legten die Furcht ab, und liefen herzu uud nahmen die Würste."

Im folgenden Jahre begab er sich auf Befehl seiner Eltern nach Eisenach, wo seine Mutter mehrere Verwandte hatte, von welchen sie hofften, sie möchten sich seiner annehmen, und ihm manchmal eine kleine Unterstützuug zukommen laßen. Allein es ging ihm hier nicht besser wie in Magdeburg. Er mußte noch immer sein Brod mit Singen verdienen, wobei er gar oft mit seinen armen Kameraden fortgejagt wurde, und statt Brod Schelt= worte einstecken mußte. Solche Behandlung sah eines Tags eine gottes= fürchtige Frau mit an, nnd da sie den kleinen Luther schon früher kennen gelernt, und ihn um seines Singens nnd herzlichen Gebets willen in der Kirche, sehr lieb gewonnen hatte, — denn er war ein gar fleißiger Kirchen= gänger — so nahm sie ihn in ihr Haus, und versorgte ihn fortan mit Nahrung. Diese barmherzige Frau hieß Ursula Cotta (siehe Bild, S. 10). Seht ihr sie da in diesem Bilde? Das ist sie unter der Hausthür. Seht wie zärtlich sie ihn anblickt, wie freundlich sie ihn grüßt! Sie bückt

Luther as a Chorister.

sich, nimmt ihn bei der Hand, patscht ihm liebkosend den Backen, führt ihn in ihr Haus, und nimmt sich seiner hinfort mit mutterlicher Liebe und Sorgfalt an. Nicht wahr, Kinder, das war eine recht gute Frau! Ja wohl, und alle die sie kannten rühmten ihr's auch nach uud nannten sie nur die barmherzige Sunemitin.

Auf diese Weise öffnete der liebe Gott dem Kinde, welches fromme Eltern ihm in gläubigem Gebet dargebracht, das Haus einer christlichen Familie, und führte ihm die Herzen guter Menschen zu. An diese große und unverdiente Wohlthat seines himmlischen Vaters erinnerte sich Luther zeitlebens mit dem innigsten Dank. Gott hatte ihm dadurch einen sehr deutlichen Beweiß gegeben, daß er in allen und jeden Fällen helfen kann, und sich mit seiner Hülfe auch sogar Kindern naht. Das erfüllte sein Herz mit kindlichem Vertrauen gegen Ihn, daß er auch in seinen schwersten Anfechtungen und bittersten Leiden nie an seinem gnädigen Beistand zweifelte. Und wie er seines Gottes nicht vergaß, so vergaß er auch seiner Pflegmutter nicht. Und Ursula und Conrad Cotta fanden viele Jahre nachher ihren Lohn in dem Bewußtseyn, daß aus dem armen Knaben ein frommer und eifriger Prediger des Evangeliums geworden war, den sich Gott zum Zeugen der Wahrheit erweckt hatte.

Drittes Kapitel.

Im Jahre 1501 ging er nach Erfurt, auf die hohe Schule, wo er immer fleißiger studirte, aber dabei nie das Beten vernachläßigte, sondern vielmehr alle Morgen mit herzlichem Gebet sein Lernen anfing. Thut ihr das auch, Kinder? — Wollt ihr aber wißen warum er's that, so will ich euch hier die Ursache angeben, die er selbst erwähnt. Er sagt, nämlich "Fleißig gebetet, ist über die Hälfte studirt." Merkt

euch das. Luther versäumte keine Lection, fragte seine Lehrer fein, anständig, und ehrerbietig über das was er nicht verstehen konnte, und wenn gerade keine Schule war, so hielt er sich auf in der Bibliothek, wo es allerlei schöne Bücher zu lesen gab.

Eines Tags, da er nun die Bücher so nacheinander besieht, auf daß er die guten kennen lerne, kommt er auf eins von sehr altem Aussehen. Das war die Bibel, die er noch nie gesehen hatte, obschon er damals schon zwanzig Jahre alt war. Mit bewegtem Herzen öffnet er den heiligen Band (siehe Bild, S. 16). Da schaut ihn mal an. Auf einem Knie liegend, legt er das Buch in welchem er so eben gelesen bei Seite, und schaut ernst in die neugefundene und jetzt vor ihm offen liegende Bibel. Er blättert, und bemerkt mit Verwundern, daß viel mehr Texte, Episteln, und Evangelien darin enthalten sind, als man bisher auf den Kanzeln ausgelegt hatte. Wie er im Alten Testament sich umsieht kommt er auf die Geschichte von Samuel und seiner Mutter Hanna; die durchließ er mit herzlicher Lust, und weil ihm das alles neu war, so fängt er an von Grund seines Herzens zu wünschen der liebe Gott wolle ihm doch auch einmal ein solches Buch bescheren. Und diese Bitte wurde ihm gewährt. Gott gab ihm eine Bibel; und er gab sie, in einer Uebersetzung, seinen Landsleuten, so daß diese schon über 300 Jahre lang den Willen Gottes, mit eigenen Augen, aus seinem heiligen Worte haben lesen können. Sollten wir aber jetzt nicht dankbar seyn, daß wir dieses köstliche Bibelbuch in unsern Händen haben? Sollten wir's nicht mit besonderem Fleiß, mit heiliger Ehrfurcht und Andacht lesen? — O, Kinder, wir alle wollen Gott recht inniglich bitten, er wolle uns recht große Lust und Liebe zu seinem Wort geben, und uns durch seinen Heiligen Geist dazu helfen, daß wir dadurch weise werden für's ewige Leben, durch den lebendigen Glauben an Jesum Christum seinen Sohn, unsern Herrn. Amen.

Viertes Kapitel.

Im Jahre 1505 wurde Luther, da er die freien Künste fein studirt hatte, zum Magister der Philosophie gemacht. Das ist ein Ehrentitel, der Solchen die sich durch vieles Wissen auszeichnen geschenkt wird, und da die Schule zu Erfurt damals die berühmteste in ganz Deutschland war, so hätte Luther wohl stolz darauf seyn können. Er hatte aber bei alle dem keinen Frieden. Warum nicht? Es fehlte ihm das Eine was Noth thut. Er war noch nicht bei dem rechten Meister in die Schule gegangen, und von ihm geleret die größte aller Künste, wie man selig werde.

Ohngefähr um diese Zeit wurde ihm ein theuerer Freund, mit Namen Alexis, durch den Tod entrißen. Dieses unerwartete Ereigniß machte auf Luther einen tiefen Eindruck, und er frug sich: was würde aus mir armen Sünder geworden seyn, wenn Gott mich so unverhofft aus diesem Leben abgerufen hätte? — In diesem Gemüths Zustande besuchte er seine Eltern. Auf seiner Rückkehr übereilte ihn ein furchtbares Gewitter. Die hellsten Blitzstrahlen durchkreuzten den mit schwarzen Wolken überzogenen Himmel; der Donner brüllte gewaltig, und seine Schläge waren so laut, daß sie von Berg und Thal wiederhallten, und einen fast glauben machten, die Erde sei erschüttert in ihren Grundfesten. Der arme Luther erschrickt, denkt ernstlich an Gottes Zorn und das jüngste Gericht, und thut ein Gelübde, er wolle von nun an der Welt entsagen und sein ganzes Leben hinfort dem Dienste Gottes weihen. "Hilf, liebe heilige Anna," rief er aus, als der Blitz neben ihm einschlug, "so will ich alsbald ein Mönch werden."

Wie gesagt, so gethan. Er ging in ein Kloster, und wurde Mönch. Hier führte er ein sehr strenges Leben. Tag und Nacht brachte er mit studiren und beten zu; ganze Stunden lang lag er auf seinen Knien auf harten Steinen; er mergelte sich ab mit vielem Wachen und Fasten, that sich weh, quälte seinen Leib, blieb aber dabei doch immer traurig und

betrübt, und fand nicht den Frieden nach dem er sich so ernstlich sehnte. Ja, und er wäre gewiß verzweifelt, wenn der liebe Heiland sich seiner nicht erbarmt, und durch sein Evangelium ihm die Augen aufgethan hätte. Wie ging das zu? — Gott schickte ihm einen alten Freund, der gelernt hatte wie man's machen muß um Friede zu finden, und der ihn nun auch herzlich tröstet damit, daß er ihm von der gnädigen Vergebung der Sünden erzählt, wie sie in dem apostolischen Glaubensbekenntniß verkündigt wird, und ihn lehrt, wie er müße von ganzem Herzen glauben, daß Jesus Christus unser einiger Heiland, durch sein unschuldiges Leiden und Sterben Vergebung aller seiner Sünden erworben habe, und solche durch den Heiligen Geist, in der heiligen christlichen Kirche, im Worte Gottes ihm verkündigen laße. Diese schöne Lehre gewährte ihm lebendigen und kräftigen Trost; denn er sagte nachher selbst: "Nachdem der Heilige Geist mir diese Lehre klar gemacht, und ich verstehen gelernt hatte, wie der Mensch aus Gnaden gerecht werde, allein durch den Glauben an Jesum Christum, da war mir's wie einem Menschen der neu geboren ist, und mir war dieser Spruch Pauli die rechte Thür ins Paradies."

Fünftes Kapitel.

Allein es war dem guten Luther nicht genug, daß er selbst die Wahrheit in Christo kennen gelernt hatte. Er wollte vielmehr, daß auch seine Landsleute sie erkennen, und durch ihr helles, klares, reines, lauteres Licht, aus der Finsterniß in der sie gefangen lagen, befreit werden möchten. Daher fing er an Bücher zu schreiben, und gar gewaltig zu predigen. Das gefiel weder dem Pabst noch dem Kaiser; aber da gab er nun einmal nichts darum. Die mochten ihn heißen stille seyn, ja, gar mit dem Tode drohen — was kümmerte ihn das? Es galt ja der Wahrheit die aus Gott ist, — die die Menschen weise macht zum ewigen Leben, — wie konnte er da das Schreiben und Predigen einstellen? Nein, nimmermehr! "Man muß

Gott mehr gehorchen als den Menschen." Seht, so ein Mann war Luther, wie auch solches in folgender Erzählung noch recht anschaulich gemacht wird.

Luthers Lehre hatte so großes Aufsehen erweckt, und seine Feinde waren deßhalb so über ihn aufgebracht, daß er, nach vielfältigem Rathschlagen, vom Kaiser Karl V. aufgefordert wurde vor dem Reichstage in Worms zu erscheinen, und sich da vor gelehrten und hochverständigen Personen genugsam verhören zu lassen. Seine Freunde bestürmten ihn mit Bitten, er möge sich doch dieser Vorladung des Kaisers entziehen, und nicht einem gewißen Tod entgegen gehen; aber es half nichts. Luther hatte beschloßen zu gehorchen, und diesem Entschluße blieb er treu, ob er gleich selbst überzeugt war, daß die Besorgniße und Warnnngen seiner Freunde nur allzu gegründet seyen.

Sobald er die Vorladung empfangen hatte, stattete er seinem Freunde Melanchton einen Besuch ab. Er fand ihn mit seiner Frau Margaretha auf ihrer kleinen Wohnstube, an einem kleinen, runden Tische, den sie nahe zum Feuer hingestellt hatten, denn es war Winter und der Abend kalt. Melanchton hatte seine Schreibfeder in der Hand und Margaretha ihr Nähzeug, als Luther eintrat. Nachdem er sich niedergesetzt und Melanchton noch etwas Holz zum Feuer gethan hatte, hob Luther an mit den Worten:

"Ich hab was Neues! — Ich bin aufgefordert vor dem Reichstag in Worms zu erscheinen," und damit zog er die kaiserliche Vorladung aus der Tasche.

Frau Margaretha legte ihr Nähzeug nieder, und sah ihn starr an, während sein finsteres scharfes Auge funkelte mit ungewöhnlichem Glanz.

"Was sagt Frau Margaretha dazu?" fuhr Luther fort.

"Ihr dürft nicht gehen," erwiederte sie, "denn mir ahnt nichts Gutes."

Melanchton, der auch noch ein wenig mit Aengstlichkeit behaftet war, gerieth durch die Antwort seiner Frau in Besorgniß und Schrecken um den lieben Freund, und sagte:

"Ja, Margaretha hat Recht, Ihr dürft nicht gehen."

Luther Discovers the Bible.

"Ich darf nicht gehen?" rief er jetzt heftig; — "ich habe gesagt und geschrieben: 'Wenn ich gerufen werde, so will ich, so viel auf mich ankommt, gehen'; denn ich darf nicht daran zweifeln, daß mich der Herr ruft, wenn der Kaiser es thut. Jetzt, seht ihr, bin ich gerufen, und ihr wollt mich hindern! Lieber wollen wir die Sache dem Herrn befehlen; denn es lebet und herrschet der die drei Männer im Feuerofen des Königs von Babylon erhalten hat." Dann hielt er das Schreiben gegen das Licht, klopfte gemach mit seinem Finger auf des Kaisers Unterschrift, und fuhr fort: "Seht wie höflich der große Kaiser das arme verachtete Mönchlein anredet. Glaubt mir, das wäre nicht geschehen, wenn sie nicht befürchteten ihre Sache sei am untergehn? Ich bin bei der Versammlung zu Augsburg davon gekommen, — habe die Disputation zu Leipzig überlebt, — so werde ich auch, so Gott will, vom Reichstag zu Worms unversehrt zurückkehren."

Da nun Melanchton merkte, daß Luther in seinem Gemüth sehr aufgeregt war, sagte er zu ihm: "Laßt uns die Sache ruhig überlegen. Ihr verlaßt euch auf euer freies Geleite. Johann Huß hat sich auch auf das Seine verlaßen, und wir wißen welch ein trauriges Loos ihm bereitet wurde."

"Er starb den herrlichen Tod eines Martyrers," entgegnete Luther, "und bezeugte seinen Glauben, während ihm die Flammen über dem Kopf zusammen schlugen. Wer, so Gott ihn dazu auffordert, wollte nicht freudig, um der Wahrheit willen, sein Leben dahin geben?"

Seine Freunde waren so sehr für ihn besorgt, daß sie ihn, nachdem er seine Reise schon angetreten hatte, durch allerlei Vorstellungen zur Umkehr zu bewegen suchten. Aber er wich nicht. "Ich gehe für Gottes Sache," gab er zur Antwort, "und laße mich nicht abhalten, wenn gleich alle Menschen in der ganzen Welt, und alle Teufel in der Hölle, verhindern wollten."

Und als er nun nicht weit mehr von Worms war, und sein Freund Staupitz ihn warnen ließ, er solle nicht hinein kommen, und sich in solche Gefährlichkeit begeben, so entbot er ihm wieder: "Wenn so viel Teufel zu Worms wären als Ziegel auf den Dächern, dennoch wollte ich hinein."

Am 16. April, 1521, fuhr Luther, unter dem Zulauf einer großen

Menschenmenge, in Worms ein. Am folgenden Tage wurde er aufgefordert vor dem Reichstag zu erscheinen. Bei seinem Eintritt in die Versammlung klopfte der Ritter Georg von Freundsberg ihm mit der Hand auf der Achsel, und sagte: "Münchlein, Münchlein, du gehest jetzt einen Gang, einen solchen Stand zu thun, dergleichen ich und mancher Oberste auch in unserer allerernstesten Schlachtordnung nicht gethan haben. Bist du auf rechter Meinung und deiner Sache gewiß, so fahre in Gottes Namen fort, und sei nur getrost, Gott wird dich nicht verlassen."

Endlich steht er nun vor dem Kaiser, den Kurfürsten, und allen Ständen des Reichs. Er wird aufgefordert zu widerrufen was er geschrieben und gelehrt hatte. Da antwortet er unerschrocken und ruhig: "Es sei denn, daß ich durch Zeugniß der heiligen Schrift oder mit klaren und hellen Gründen überwunden werde, so bin ich überwunden durch die Sprüche, die ich angezogen habe, und gefangen in meinem Gewissen in Gottes Wort, und kann und mag darum nicht widerrufen, weil weder sicher noch gerathen ist etwas wider das Gewissen zu thun. Hier stehe ich; ich kann nicht anders — Gott helfe mir! Amen." Das sind kräftige Worte. Dem Papst und seinen Gesellen haben sie zwar nicht gefallen, aber uns gefallen sie, denn wir haben ihnen unaussprechlich viel zu verdanken. Gott gab dem Luther solche Worte ein, und erweckte ihn, der ganzen Welt die Bibel, und durch sie, religiöse Freiheit zu schenken.

Sechstes Kapitel.

Jetzt wollen wir aber auch einmal bei Luther einkehren, und sehen wie es in seinem Hause aussieht.

Luther hatte sechs Kinder — Hans, Martin, Paul, Elisabeth, Magdalena, und Margaretha. Nirgends war er lieber als zu Hause im Kreise seiner Kinder, die er herzlich liebte. Einmal schrieb er einem Freunde —

"Ich muß suchen mein Einkommen zu vergrößern; mein häusliches Glück braucht keinen Zuwachs. Ich möchte meine Armuth nicht mit dem Reichthum eines Crösus vertauschen."

Ehe ich euch aber von Luthers häuslichen Freuden erzähle, muß ich euch zuerst darauf aufmerksam machen, daß sein Herz für alle kleine Kinder schlug, und daß er mit großer Sorgfalt auch auf ihre christliche Erziehung bedacht war. Die Leute wußten so äußerst wenig vom Christenthum, und die Kinder waren deßhalb in ihrer Erziehung so schrecklich vernachläßigt worden, daß er, um Alt und Jung besser mit Gott und seinem Willen bekannt zu machen, zwei Katechismen schrieb (siehe Seite 20). In diesem Bilde seht ihr ihn, den großen Reformator, in der Mitte einer Kinderschaar, denen er — dem Spruche gemäß, "Lasset die Kindlein zu mir kommen!" — seinen Katechismus erklärt, während Jonas das Buch unter sie austheilte. Jene Männer, die hinter Luther stehen, sind Schullehrer, die ihm auch zuhören, um sich an seinem Unterricht zu ihrem Beruf vorzubereiten. Nicht wahr, Kinder, dies ist ein vortreffliches Bild! Der beherzte Luther, vor dem die Welt zitterte, sitzt da wie eine gutmüthige Mutter unter ihren Kindern, und lehrt sie vom lieben Heiland.

"Lehrt sie sich ihm früh zu geben,
Und zu seiner Ehre leben."

Und dünkt euch, er habe umsonst gearbeitet? O, nein! Seine Mühe wurde reichlich belohnt. Er sah mit Freude die Früchte seiner Arbeit in der heranwachsenden Jugend reifen, und sagte: "Es wachsen die jungen Knäblein und Mädlein mit dem Katechismus und Schrift so wohl zugerichtet, daß mir's in meinem Herzen sanft thut, und ich sehen mag: wie jetzt junge Knäblein und Mädlein mehr beten, glaubeu, und reden können, von Gott und Christo, denn vorhin und noch alle Stift-Schulen und Klöster gekonnt haben."

Luther Teaches the Catechism.

Siebentes Kapitel.

Nun gehen wir in Luthers Haus (siehe Bild, Seite 24). Ihr seht ihn im Bild im Kreise seiner Kinder und etlicher Freunde, mit welchen er den ersten evangelischen Kirchengesang einübt. Der Mann da hinter dem Musikpult, mit einer Guitar in der Hand, ist Johannes Walther, der kurfürstliche Kapellmeister; der andere, zu seiner Linken, ist der Cantor, und rechts Matheſius, ein besonderer Freund Luthers.

Luther war ein großer Liebhaber der Musik, und hat für den deutschen Kirchen-Gesang mehr gethan, als irgend ein anderer Mann. Er hat sehr viele Lieder gedichtet, und Melodien dazu gemacht, die jetzt noch bei unseren schönen Gottesdiensten gesungen werden. Er war sehr dafür, daß die Jugend in derselben sollte unterrichtet werden. "Man muß Musik," sagt er, "von Nothwegen in Schulen behalten. Ein Schulmeister muß singen können, sonst sehe ich ihn nicht an."

In der Vorrede zu seiner ersten Sammlung geistlicher Lieder und Psalmen, sagt er: sie seien in vier Stimmen gebracht, weil er wünsche, "daß die Jugend, die doch sonst soll und muß in der Musik und andern rechten Künsten erzogen werden, etwas hätte, damit sie der Gassenlieder los würde, und an deren Statt etwas Heilsames lernte, und also das Gute mit Lust einginge, wie der Jugend gebühre."

Luther gebrauchte auch die Musik bei seinem Hausgottesdienst, und nie schien er zufriedener, als wenn er vor seiner Hausorgel saß, und mit seiner Familie, dem Herrn zum Preise geistliche, liebliche Lieder sang. Das war wie der Himmel auf Erden. "Die Musik," sagt er, "habe ich allezeit lieb gehabt: sie erheitert und macht mich besser, und bringt mich dem Throne meines Gottes näher, wo die Engel das dreimal Heilig, Heilig, Heilig singen, Tag und Nacht."

An Mathias schrieb er einmal: "Wenn der Teufel kommt, und gibt euch traurige Gedanken ein, so währet euch frisch, und saget, Aus Teufel! ich muß jetzt meinem Christo singen und spielen."

"Die Musik," sagt er, "ist das beste Labsal einem betrübten Menschen, dadurch das Herz wieder zufrieden, erquickt, und erfrischt wird." Und bei schweren Anfechtungen, pflegte er zu sagen. "Kommt, lasset uns den 46sten Psalm singen, 'Gott ist unsere Zuversicht und Stärke.'"

Das hat ja Jesus beim Antritt seiner letzten Leiden auch gethan. Kurz vor seinem Hingang in den Garten Gethsemane sang er mit seinen Jüngern, in jenem Saal wo sie versammelt waren, ein geistliches Lied. Und wer will sagen, daß seine Seele dadurch nicht erquickt und gestärkt geworden?

Ja, lasset uns Musik in unsern Familien haben — lasset Kinder fein singen lernen. Der Frühling des Lebens, wie der der Schöpfung, sollte seinen Anfang nehmen mit Gesang. Lieder von Gott, von Jesus, und vom Himmel, — O, die lassen sich gar leicht in die Herzen der Kinder hinein singen; und wenn sie einmal drin sind, so bleiben sie auch, wie die Frühlings-Blüthe, und tragen edle Frucht, und des Kindes Herz schlägt fort in des Mannes Brust. Ja, liebe Kinder, singt fromme Lieder. Nehmt Christi Wort in euch auf, und singet dem Herrn in eurem Herzen. Ja, —

"Ermuntert euch, und singt, mit Schall,
Gott, unserm höchsten Gut,
Der seine Wunder überall
Und große Dinge thut.
Der uns von Mutterleibe an
Frisch und gesund erhält,
Und, wo kein Mensch mehr helfen kann,
Sich selbst zum Helfer stellt."

Achtes Kapitel.

Da haben wir noch ein Bild von Luthers Familien-Leben. Es zeigt ihn uns in seinen Sommerfreuden im Kreise der Seinigen (siehe S. 28).

Er war ein Mann, dem beim Anschauen der Werke Gottes immer das Herz aufging. Hier sitzt er, in seinem Garten, mit seiner lieben Käthe,

und umringt von seinen Kindern, die, heiter und froh, an Blumen und Früchten sich ergötzen, und mit ihren Kinderspielen sich recht lustig machen. Sieht er nicht recht väterlich aus, der gute Luther? — Einem Freunde, bei dem er Sämereien bestellte, schrieb er: "Wenn der Satan, mit seinen Gliedern, tobt und wüthet, so will ich ihn verlachen, und des Schöpfers Segen, die Gärten, betrachten und genießen, zu seinem Lobe." — Seinem Spalatin meldet er, in 1526: "Ich habe den Garten bepflanzt, und den Brunnen gebaut, und beides mit gutem Glück. Komm zu mir, und du sollst mit Lilien und Rosen bekränzt werden."

Alles um ihn her, in der Natur, erweckte in ihm gottselige Gedanken, und führte sein Herz dem Schöpfer zu. Da er einmal, an einem angenehmen Frühlingsmorgen, mit seiner Käthe, im Garten spazieren ging, und die Bäume mit tiefen Gedanken ansah, wie sie also lieblich blüheten, knospeten und grüneten, so bewunderte er sie sehr, und sprach: "Gelobet sei Gott der Schöpfer, der aus todten, verstorbenen Creaturen im Lenzen Alles wieder lebendig macht. Da haben wir ein schönes Bild der Todten Auferstehung."

Einmal kamen gegen Abend zwei Vöglein, die in seinem Garten ein Nest machten, wurden aber von denen die vorübergingen verscheucht. Da sprach er: "Ach, du liebes Vöglein, fleuch nicht! ich gönne dir's von Herzen wohl, wenn du mir's nur glauben könntest. Also vertrauen und glauben wir unserem Herr Gott auch nicht, der uns doch alles Gute gönnet, und erzeiget, er will uns ja nicht todt schlagen, der seinen Sohn für uns gegeben hat."

Ein andersmal sah er Abends ein Vöglein auf einem Baum sitzen, und die Nacht über darauf ruhen, und sprach: "Dies Vöglein hat sein Nachtmahl gehalten, und will hie fein sicher schlafen,—bekümmert sich gar nicht, noch sorget für den morgenden Tag und Herberge, sondern sitzet auf seinem Zweiglein zufrieden, und lässet Gott sorgen.

An einem schönen Frühlingsmorgen, wo ihm die Freundlichkeit Gottes aus Allem was er sah entgegenstrahlte, sagte er zu Justus Jonas: "Wenn

Luther Sings at Home with his Family.

nur Sünde und Tod weg wären, wollten wir uns an einem solchen Paradies genügen lassen. Aber es wird viel schöner werden, wenn die alte Welt gar verneuet, und ein ewiges Leben angehen und bleiben wird."

Allein, Luther hatte, neben seinen Freuden, auch manche Leiden. Er erfuhr, was Alle erfahren, daß, in diesem Leben, Glück und Unglück, gute und böse Tage, mit einander abwechseln. Ihm starb ein Kind. Seine liebe Magdalena, die wir dort im Garten, unter Blumen, sahen, war nicht mehr. Der gute Hirte hatte sie "dort oben, im Himmel, aufgehoben." Ihr war's wohl; aber dem Vater that es doch weh, daß er sie so frühzeitig wieder hat hergeben müßen; denn er liebte sie sehr, nicht nur weil sie sein Kind war, sondern weil sie ein so sanftes und gelassenes Gemüth hatte, und ihm durchaus gehorsam war.

Als sie sehr krank war, sagte er: "Ich habe sie sehr lieb; aber, lieber Gott, da es dein Wille ist, daß du sie dahin nehmen willst, so will ich sie gerne bei dir wißen." Und auf die Frage: "Magdalenichen, mein Töchterlein, du bleibest gerne hier bei deinem Vater, und zeuchst auch gerne zu jenem Vater?" antwortete sie: "Ja, herzer Vater, wie Gott will."

"Du, liebes Töchterlein," fuhr er fort, "der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach," und wandte sich um, und sprach: "ich habe sie ja sehr lieb." Dann nahm er die Bibel, und las für sie aus Isaia 26. 19: "Aber deine Todten werden leben, und mit dem Leichname auferstehen. Wachet auf, und rühmet, die ihr lieget unter der Erde, denn sein Thau ist ein Thau des grünen Feldes. Aber das Land der Todten wirst du stürzen." Und, als er das gelesen hatte, sagte er: "Mein Töchterlein, gehe ein zu deiner Ruhe in Frieden."

Sie wandte ihr brechendes Auge ihm zu, und antwortete, mit rührender Einfalt: "Ja, Vater."

Die Nacht vor ihrem Tode, legte ihre Mutter, durch vieles wachen ermüdet, ihr Haupt auf des Kindes Bette, und schlief ein. Nach ihrem Erwachen schien sie sehr beunruhigt. Als nun des Morgens Philipp Melanchton kam, und sie nach dem Befinden ihrer Tochter fragte, erzählte sie

ihm einen Traum den sie die Nacht zuvor geträumt hatte. "Ich sahe," sagte sie, "zween schöne, junge, wohlgeschmückte Gesellen ins Zimmer treten. Da deutete ich auf Magdalena hin, die in einem sanftem Schlafe lag, und gab ihnen ein Zeichen, daß sie möchten stille seyn, und sie nicht wecken; sie aber sagten, sie seien gekommen mein Töchterlein zur Hochzeit zu führen."

Da erschrack Melanchton, und sagte zu andern: "Die jungen Gesellen sind die lieben Engel, die werden kommen, und diese Jungfrau in das Himmelreich, in die rechte Hochzeit, führen."

Da nun Magdalena in den letzten Zügen lag, und dem Tode nahe war, sah sie ihre Eltern noch einmal recht liebreich an, und sagte, während ein süßes Lächeln ihr Angesicht überstrahlte: "Ich gehe zu meinem Vater im Himmel." Der Vater fiel vor dem Bette auf seine Knie, weinte bitterlich, und betete, daß sie Gott wolle erlösen. Da verschied sie, in seinen Händen. Die Mutter war aber auch wohl in derselben Kammer, doch weiter vom dem Bette, um der Traurigkeit willen. Sobald ihr Geist entflohen war, sagte Luther: "Herr, dein Wille geschehe! — Ja, sie ist hingegangen zu ihrem Vater im Himmel." Philipp Melanchton, der mit seiner Frau auch zugegen war, sagte: "Der Eltern Liebe ist ein Bild und Gleichniß der Gottheit, so menschlichem Herzen eingedrückt ist. Ist nun eine so große Liebe Gottes gegen das menschliche Geschlecht, wie groß der Eltern ist gegen ihre Kinder."

Da sie nun in den Sarg gelegt war, sprach er: "Du, liebes Lenchen, wie wohl ist dir geschehen!" Sahe sie also liegend an, und fuhr fort: "Ach, du liebes Lenchen! du wirst wieder aufstehen, und leuchten wie ein Stern, ja, wie die Sterne. — Ich bin ja fröhlich im Geist, aber nach dem Fleisch bin ich sehr traurig." Und zu seiner Frau, die sehr traurig war und bitterlich weinte, sagte er; "Liebe Käthe, bedenke doch wo sie hinkommt — sie kommet ja wohl. Aber Fleisch und Blut fleischert und blutet, thut wie seine Art; der Geist lebet und ist willig. Die Kinder disputiren nicht; wie man's ihnen sagt, so glauben sie es; bei den Kindern

ist's alles einfältig, — sterben ohne Schmerz und Angst, gleichwie sie entschlafen." Und als die Leute sich versammelt hatten, die Leiche des Kindes zu seiner letzten Ruhe zu begleiten, und ihn einige, nach damaliger Sitte, anredeten, und sagten, "es wäre ihnen sein Betrübniß leid," sprach er: "Es soll euch lieb seyn, ich habe einen Heiligen gen Himmel geschickt, — ja, einen lebendigen Heiligen. O, hätten wir einen solchen Tod, — einen solchen Tod wollt ich auf diese Stunde annehmen." Und, da gesungen wurde, Herr gedenke nicht unserer vorigen alten Missethat, sagte er: "Ich spreche, o Herr, Herr, nicht allein der vorigen und alten, sondern auch der jetzigen und gegenwärtigen."

Nachdem man ihren Leichnam in das Grab gesenkt hatte, sagte er "Meine Tochter ist nun beschicket an Leib und Seele!"

Auf ihrem Grabstein schrieb der Vater folgende Worte: —

"Hie schlaf ich, Lenchen, Dr. Luthers Töchterlein —
Ruh mit allen Heiligen in meinem Bettelein:
Die ich in Sünden war geboren,
Hät ewig müßen seyn verloren;
Aber ich leb nun, und hab's gut,
Herr Christo, erlös't mit deinem Blut."

Eine schöne Grabschrift! Möget ihr, Kinder, auch so leben, daß man wenn euer Leib einmal in die Erde gelegt wird, auch solche Worte auf eure Grabsteine schreiben kann.

Neuntes Kapitel.

Der Sommer ist dahin. Der lustige Garten, wo wir Luther mit seinen Freunden und Kindern sahen, — wo die kleinen Mädchen aus Blumen Sträuße flochten, und die Buben Pfirsiche, Pflaumen, und anderes Obst, von den Bäumen pflückten; — wo Alt und Jung, in herzlicher Liebe vereint, sich einander unschuldige Freuden bereiteten, und Gottes herrliche

Luther's Summer Pleasures.

Schöpfung mit Gefühlen des Dankens und Lobens bewunderten und genoßen—hat seinen Reiz verloren! Seine Blumen sind verblüht. Sträuche und Bäume stehen kahl und entblättert, und auf dem Ganzen ruht des Winters Schlaf.

Allein Luther und die Seinen hatten, trotz dem, doch nicht Langeweile. Waren auch gleich die Sommerfreuden dahin, es gab ja auch Winterfreuden; und Luther hatte, neben dem Garten draußen, auch einen im Hause, dessen Anblick ihm noch viel größere Freude machte, und in dem er sich weit lieber verweilte. Das waren seine Kinder, die er für den herrlichsten Segen Gottes hielt.

Als Dr. Jonas einmal einen schönen Ast von Kirschen über den Tisch gehängt hatte zum Gedächtniß der Schöpfung, und lobte den herrlichen Segen Gottes an solchen Früchten, sprach Dr. Martin Luther: "Warum bedenkt ihr das nicht vielmehr an euern Kindern, als Früchten welche übertreffen, und schönere und herrlichere Creaturen Gottes sind, denn aller Bäume Früchte?"

Luther hatte große Freude an dem kunstlosen Wesen und Thun der Kinder, und rühmte laut ihren Glauben und Einfalt. Er umfaßte sie mit der rührensten Zärtlichkeit. Der große Mann ließ sich auf das freundlichste zu ihnen herab, spielte mit ihnen, mischte sich in ihre kindische Gespräche, uud freute sich, wenn er ihnen kleine Geschenke machen konnte.

Einmal nahm er sein kleines Söhnlein' und sprach zu ihm: "Du bist unseres Herrn Gottes Närrichen, unter seiner Gnade und Vegebung der Sünden, nicht unter dem Gesetz; du fürchtest dich nicht, bist sicher, und bekümmerst dich um Nichts nicht."

So lieb waren ihm die Kinder. Und weil sie ihm so lieb waren, hatte er auch ihre junge Herzen zu erfreuen gesucht, wo er nur immer konnte. Dieweil es aber, wegen der Kälte und dem unfreundlichen Wetter, im Freien nicht mehr gehen wollte, suchte er ihnen Vergnügungen im Hause zu bereiten. Unter allen aber hatte doch eins bei weitem den Vorzug, welches den Kindern so große Freude gewährte, daß sie immer lange vorher

davon sprachen, und kaum den Tag, an dem sie es zu genießen bekamen, abwarten konnten. Und das, Kinder, war —

Der Christ-Baum.

Der Christbaum, wie manche andere schöne Sitte, ist deutscher Herkunft, und es sollen dadurch die Kinder an die Geburt des Christ-Kindleins erinnert werden. Ursprünglich hatte man neben dem Baum auch die Krippe und Maria, mit dem Kinde Jesu. Das aber ist nach und nach abgegangen. Nur steht noch auf der Spitze des Baumes der Christengel, den man irrig für das Christ-Kindlein gehalten. (Siehe Titelbild.) In diesem Bilde seht ihr wie Luther mit seinen Kindern das Weihnachtsfest feiert. Betrachtet das Bild. In dem alten Manne da, der neben am Christbaum sitzt, werdet ihr sogleich den Luther erkennen, der den innigsten Antheil an den unschuldigen Freuden seiner Kinder zu nehmen scheint, und dem man's so recht an den Augen ablesen kann, das er ein lieber, guter Vater ist. Neben ihm, mit ihrer Hand in der Seinen, steht seine Liebe Frau Käthe. An seiner Brust, mit seinen Aermchen liebkosend um des Vaters Halz gewunden, liegt ein kleines, munteres Kind, das, wie ihr seht, den Schlafrock und die Schlafkappe schon auf, und keine Strümpfe mehr an hat, und gewiß erst aus der Wiege gekommen ist. Zur Linken steht Melanchthon, der dem kleinen Martin zeigt, wie, mit der Armbrust, einen Apfel vom Christbaum zu schießen. Zur Rechten, beschaut die "Muhme Lehne," mit einem jüngeren Knaben, ein Bilderbuch, welches auf einem Tische liegt; noch weiter rechts, ergötzt sich Magdalena an ihrem Christengel; und in der Mitte steht der Christbaum, mit seinen hellbrennenden Lichtern und allerlei guten Eßwaaren und schönem Spielzeug, überall an den Zweigen angebracht.

Wenn ihr euch nun an diesem Baume recht hat gesehen habt, so müßt ihr auch folgenden Weihnachtsbrief Luthers lesen, den er, im Jahre 1530, an seinen Sohn Hans, da der Knabe vier Jahre alt war, aus Coburg, schrieb: —

"Gnade und Friede in Christo, mein herzliebes Söhnlein! — Ich sehe gerne, daß du wohl lernest und fleißig betest. Thue also, mein Söhnchen, und fahre fort; wenn ich heim komme, so will ich dir einen schönen Jahrmarkt (Geschenk) mitbringen. Ich weiß einen hübschen lustigen Garten, da gehen viel Kinder innen, haben goldene Röcklein an, und lesen schöne Aepfel unter den Bäumen, und Birnen, Kirschen, Spilling, und Pflaumen; singen, springen, und sind fröhlich; haben auch schöne kleine Pferdlein, mit goldenen Zäumen und silbernen Sätteln. Da fragte ich den Mann, dessen der Garten ist, weß die Kinder wären? Da sprach er, es sind die Kinder, die gerne beten, lernen, und fromm sind.

"Da sprach ich: Lieber Mann, ich habe auch einen Sohn, heißt Hänschen Luther, möchte er nicht auch in den Garten kommen, daß er auch solche schöne Aepfel und Birnen essen möchte, und solche feine Pferdlein reiten, und mit diesen Kindern spielen? Da sprach der Mann, wenn er gerne betet und fromm ist, so soll er auch in den Garten kommen, Lippus und Jost auch, und wenn sie alle zusammen kommen, so werden sie auch Pfeifen, Pauken, Lauten, und allerlei Saitenspiel haben, auch tanzen, und mit kleinen Armbrüsten schießen.

"Und er zeigte mir dort eine Wiese im Garten, zum tanzen zugerichtet, da hingen eitel goldene Pfeifen, Pauken, und feine silberne Armbrüste. Aber es war noch frühe, daß die Kinder noch nicht gegessen hatten; darum konnte ich des Tanzens nicht erharren, und sprach zu dem Manne: ach, lieber Mann, ich will flugs hingehen, und das Alles meinem lieben Söhnchen Hänslein schreiben, daß er ja fleißig bete und wohl lerne, uud fromm sei, auf daß er auch in diesen Garten komme,—aber er hat eine Muhme Lehne, die muß er mitbringen. Da sprach der Mann: es soll ja seyn, gehe hin, und schreib ihm also.

"Darum, liebes Söhnlein Hänschen! lerne und bete ja getrost, und sage es Lippus und Justen auch, daß sie auch lernen und beten, dann werdet ihr mit einander in den Garten kommen. Hiemit sei dem allmächtigen Gott befohlen, und grüße Muhmen Lehnen, und gieb ihr einen Kuß von meinet wegen. — Dein lieber Vater, Martin Luther."

Zehntes Kapitel.

Und nun, Kinder, haben wir den Christbaum gesehen. Er ist schön, und Luthers Kinder haben sich, wie schon gesagt, recht herzlich darüber gefreut. Wollt ihr euch aber auch also freuen, so müßt ihr euere lieben Eltern bitten, diese gute, alte, deutsche Sitte auch in ihren Häusern einzuführen. Sagt: Liebe Eltern, macht's mit uns, wie es der gute Luther mit seinen Kindern machte, und laßt den heiligen Weihnachtsabend für uns zu einem Kinderfest werden, und sie werden's thun. Sie werden sich dann mit euch an den lieben Heiland erinnern, der das Verlorne sucht und selig macht — der, da sein Fuß durch Canaan wandelte, nicht nur allein Erwachsenen, die zu ihm kamen, wohl that, sondern auch die kleinen Kindlein, die man zu ihm brachte, holdselig anblickte, sie in seine Arme nahm, seine Hände auf sie legte, sie segnete und selig pries.

Eine solche Erinnerung bringt reichen Segen; und ich wünsche euch von Herzen einen schön geschmückten, reichbeladenen Christbaum, der euch viele und große Freude macht! Möget ihr aber auch den, an dessen Geburt er euch erinnert, so lieb gewinnen, daß ihr Ihn für das höchste Gut haltet, und euere größte Freude an Ihm habt! Thut ihm auf euere Herzen, daß er einziehe, und Wohnung bei euch mache, — euch schütze, bewahre und erhalte, bis ans Ende, und euch, wenn ihr aufgehört habt das Christfest auf Erden zu feiern, sammle um den ewig grünen Baum des Lebens.

Das Ende.

LUTHERAN BOOKS,

PUBLISHED BY

LINDSAY & BLAKISTON,

PUBLISHERS AND BOOKSELLERS,

No. 25 South Sixth Street, above Chestnut,

PHILADELPHIA.

THE BLIND GIRL OF WITTENBERG: OR, A LIFE PICTURE OF THE TIMES OF LUTHER AND THE REFORMATION. From the German, by the Rev. JOHN G. MORRIS, D. D., Pastor of the First Lutheran Church, Baltimore. In one volume, 12mo. Price, 75 cts.

*** PREFACE.—All the facts here presented in this highly-interesting "LIFE-PICTURE" are supposed to have occurred within the first ten years of the Reformation in Germany; and, although the plot is fictitious, *every word which Luther is made to utter has been spoken by him in some other connexion*, so that we have the *very language* of the Reformer most skilfully woven into an attractive story, that cannot but tend to improve the leisure moments devoted to "THE BLIND GIRL OF WITTENBERG." J. G. M.

SCHMUCKER'S LUTHERAN MANUAL; or the Augsburg Confession, illustrated and sustained; together with the Formula of Government and Discipline adopted by the General Synod of the Evangelical Lutheran Church in the United States. By S. S. SCHMUCKER, D. D., Professor of Theology at the Theological Seminary of Gettysburg. In one vol. 12mo. Price, $1,00.

KURTZ'S MANUAL OF SACRED HISTORY, a Guide to the Divine Plan of Salvation, according to its Historical Development. By JOHN HENRY KURTZ, D. D., Professor of Church History in the University of Dorpat, &c. Translated from the sixth German edition, by CHARLES F. SCHAEFFER, D. D. In one vol. Price, $1,25.

THE LIFE OF MARTIN LUTHER, beautifully illustrated. Edited by the Rev. THEOPHILUS STORK, D. D. In one vol. 8vo.

Price, in full cloth, gilt backs, &c.,	$1,50
" embossed leather, marble edges,	2,00
" cloth, full gilt sides, back and edges	2,50

THE MEMORY OF THE DEAD, OR THE SEPULCHRES OF OUR DEPARTED. By the Rev. F. R. ANSPACH, A. M. In one vol. Price, $1,00; full gilt, $1,50.

LEDDERHOSE'S LIFE OF PHILIP MELANCHTHON. Translated by the Rev. G. F. KROTEL. In one vol. Price, $1,00.

THE CHILDREN OF THE NEW TESTAMENT. By the Rev. THEOPHILUS STORK, D. D. In one vol. Price, 75 cts.; full gilt, $1,00.

KRUMMACHER'S PARABLES, beautifully illustrated by twenty-six plates. In one vol. 8vo., cloth, gilt backs. Price, $1,50; full gilt, $2,50.

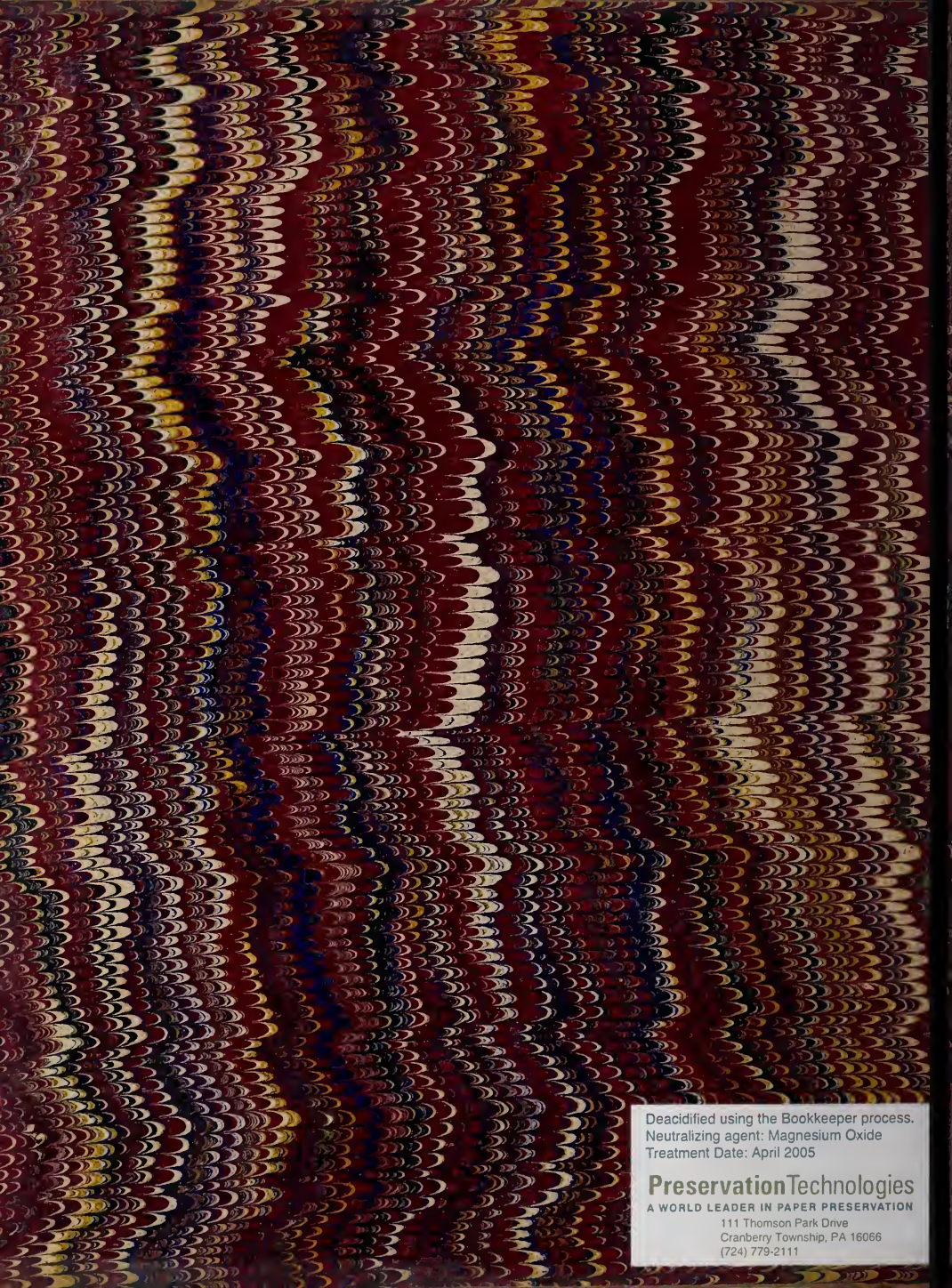
LUTHER'S SMALLER CATECHISM, with Additions, including the Augsburg Confession, &c., &c. Translated from the original German. Forms for Opening and Closing Sunday Schools, Chants, Hymns, &c., &c.

Price, per copy,	12½ cts.
" " dozen,	$1,00

☞ Single Copies sent by mail free of postage, upon the receipt of the price as annexed to each.

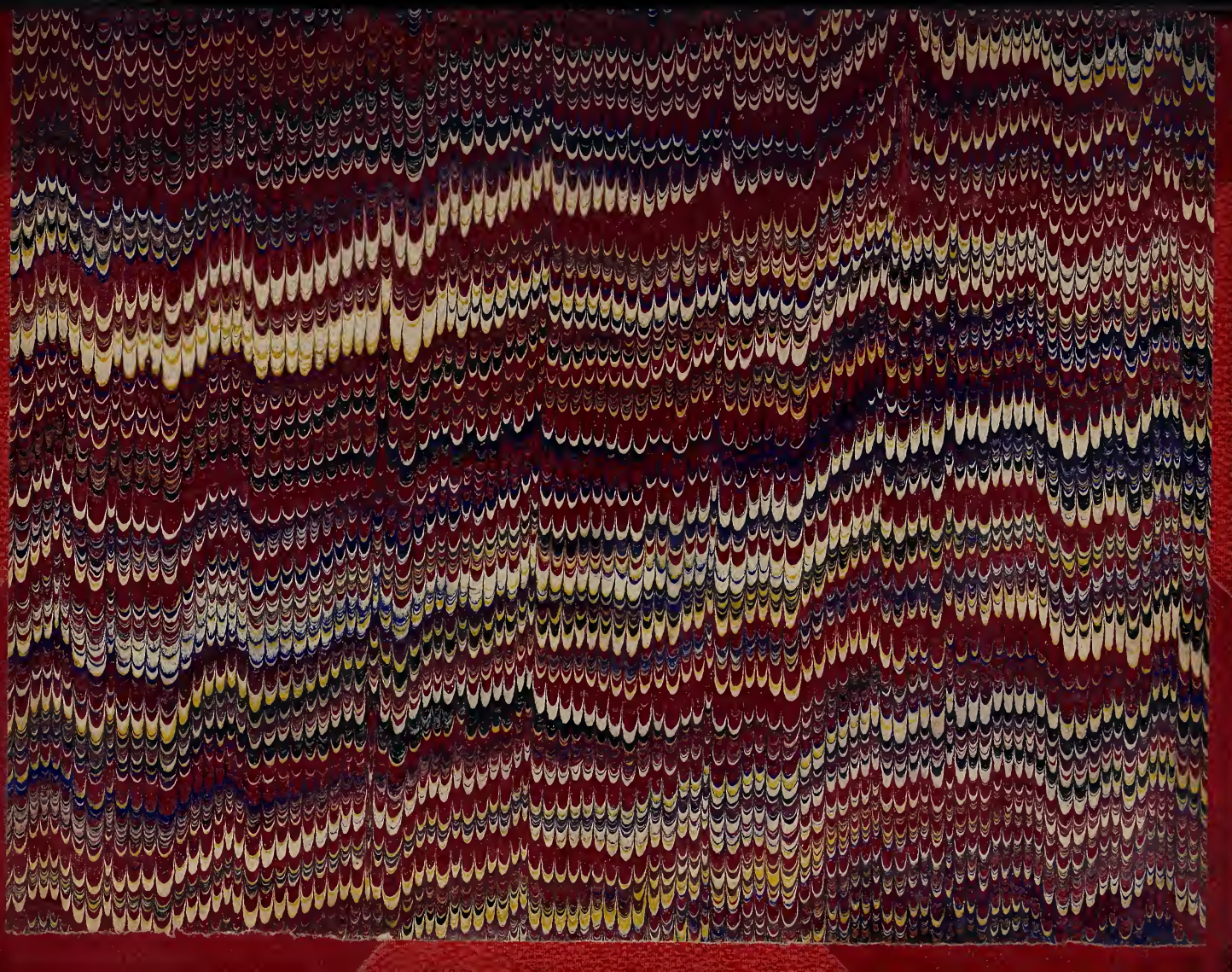
A liberal discount given to Booksellers, Ministers, or others who buy to sell again.

For particulars, address the Publishers as above.



Deacidified using the Bookkeeper process.
Neutralizing agent: Magnesium Oxide
Treatment Date: April 2005

PreservationTechnologies
A WORLD LEADER IN PAPER PRESERVATION
111 Thomson Park Drive
Cranberry Township, PA 16066
(724) 779-2111



LIBRARY OF CONGRESS
0 014 089 926 4